



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907**

176 (17.4.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-133019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-133019)

# General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)  
70 Pfennig monatlich.  
Eingelohn 24 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag W. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Bg.  
Erscheinungstage: E 6, 2. Lesenszeit und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.  
Schluß der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.  
Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.  
Telegraph-Adresse: „Journal Mannheim“.  
Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (Kun-  
st) 941  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 918

Nr. 176. Mittwoch, 17. April 1907. (1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt  
12 Seiten.

## Baden und die Schiffsabgaben.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 16. April.

Die am Freitag abend im badischen Regierungsgesamt veröffentlichte durch einen Artikel der „Dresdener Nachrichten“ hervorgerufene Erklärung der großh. Regierung über ihre Stellung zur Frage der Schiffsabgaben, an der die rühmliche Sprache und bindige Form besonders erfreulich war, hat mit fester Entschlossenheit allen Erörterungen ein schnelles Ende gemacht, die sich in den letzten Tagen in der Presse innerhalb und außerhalb der rotgelben Grenzpfähle über Badens Haltung gegenüber dem von Preußen mit so großem Eifer und so unerwünschter Energie verfolgten Abgabenprojekt angezogen hatten. Dem entschiedenen Tendenten der badischen Regierung wird man trotz aller auf vorgefaßten Meinungen basierten Massandromas der sozialdemokratischen Presse glauben schenken, daß sie die wirtschaftlichen Interessen Badens mit Nachdruck auch gegen Preußen wahrnehmen wird. Die Einführung von Schiffsabgaben, vor allem in der von Preußen vorgeschlagenen Form, würde die volkswirtschaftlichen wie staatsfinanziellen Interessen unseres Großherzogtums in so unangenehmer Nachhalligkeit schädigen, daß ein so unheilvoller Schritt auch politische Nebenwirkungen haben könnte. Die Abneigung Badens gegen die Wiedereinführung der im letzten Jahrhundert so lang aber wirksam berechneten Rheinzölle erklärt sich selbsterklärend ohne weit hergeholt, oder gar vürstliche, oder parteipolitische Argumente; die geographische Lage unseres Großherzogtums und die durch sie bedingten Schwierigkeiten unserer Wirtschaftsentwicklung sprechen geradezu nach Abgabefreiheit auf dem Rhein. Eine andere Frage ist es freilich, ob Baden mit seinem Widerstand im Bundesrat überhaupt noch durchbringen kann, oder ob es bereits heute in die Minderheit hineingedrängt ist, die nur noch vom Reichstage als einem weiteren entscheidenden gesetzlichen Faktor anhängende Unterstützung erhalten kann. Die Aussichten des Schiffsabgabenprojekts von dieser Seite betrachtet, ist allerdings die Lage Baden eine verzweifelte. Auf Seiten unserer Regierung befindet sich nur Sachien, Hessen und Oldenburg; es würde sich demnach im Bundesrat nur eine Opposition von insgesamt 11 Stimmen erheben, während die Verfassung im Artikel 78 Veränderungen der Verfassung nur dann als abgelehnt gelten läßt, wenn sie im Bundesrat 14 Stimmen gegen sich haben. Hier ist heute schon die nötige Mehrheit für den Antrag vorhanden, der auf Abänderung des § 54 der Reichsverfassung hinstellt, welcher Paragraph bekanntlich die Wiedereinführung von Schiffsabgaben entgegenstellt. Die frühere Kurzschichtigkeit Badens gegenüber berechtigten Wünschen des Reichstages Württemberg hinsichtlich der Rhein-Redaktionalkonvention rächt sich heute in voller Schärfe: Württemberg strebt die bessere Verkehrsverbindung seines Landes mit anderen Staaten um jeden Preis an, weshalb

Baden sich heute nicht verwundern darf, daß es sich von Württemberg verlassen sieht, mit dem es im Bundesrat die erforderliche Stimmenzahl zur Anwendung der Abgabengefahr aufgebracht hätte.

Wird aber der Reichstag seine Zustimmung zu der Einführung von Schiffsabgaben verweigern? Die Konservativen sind entschieden abgabefreundlich. Aber auch in den Reihen der Liberalen werden sich manche Freunde von Preußens Abgabenprojekt finden. Drei vom Verdachte solcher Freundschaft ist nur die radikale Linke, während das Zentrum mit steigenden Stimmen ins Lager der Verkehrsfeinde übergehen wird. Das preussische Zentrum und der bayerische Landtag an der Spitze, das badische Zentrum etwas unsicher hinterdrein. Zwar hat das Organ des Herrn Gieseler mit lauter Stimme versichert, das badische Zentrum stehe nach wie vor auf Seiten der Abgabengefeinde; jedoch Herr Gieseler ist nicht das badische Zentrum. „Häher Votum“ und „Bad. Beob.“ treffen die Stimmung im eigenen Lager besser als das diplomatisierende „M. Mannh. Volksbl.“; mit was das Heidelberger Organ sagte, war doch über alle Maßen offen, aber auch nicht weniger die Äußerung des Zentralorgans in Karlsruhe. Der Artikel zu den Landwirtschaftskammerversammlungen, der das gleiche Geschick mit dem „Waldmichel“ teilt, nämlich als Privatarbeit bezeichnet zu sein, war ein recht offizieller Zähler und hatte bezüglich des Württemberg die Haltung des Zentrums zur Einführung der Schiffsabgaben als eine offene Frage, deren Lösung abhängig ist von den Erfordernissen der praktischen Politik. Wer führt da nicht den Geist heranzu? Es ist so auch nur praktische Politik, daß gerade das Mannheimer Zentrum sich gegen die Schiffsabgaben stark macht, weil es aus einer solchen Haltung für sich den größeren Vorteil zu ziehen weiß. Die Chancen für eine Mehrheit zu Ungunsten der preussischen Abgabepolitik sind im Reichstage eher noch unglücklicher als im Bundesrat. Klarheit auch in dieser Frage kann nicht schaden, und darum wäre es mehr als wünschenswert, daß sich der Reichstagler nun endlich entschliesse, die schon im März verbotene Beantwortung der Schiffsabgaben-Interpellation zu geben und allen Beteiligten klaren Wein einzuschenken. Vielleicht gibt sich beim Etat Gelegenheit, in geeigneter Form den Reichstagler auf die Notwendigkeit der Erfüllung seines Versprechens aufmerksam zu machen.

Angefaßt einer für die Abgabefreiheit auf unseren Strömen in ungünstigen Lage ist es durchaus zu billigen, daß sich die badische Regierung nicht auf den harten Quod non-Standpunkt stellt, sondern teilnehmend an den gegenwärtigen Beratungen der beteiligten Verwaltungen. Denn kommen die Schiffsabgaben, so kann es erst recht nicht gleichgültig sein, in welcher Gestalt sie kommen. Am schwersten würde Baden getroffen sein, wenn die Abgaben nach dem Tonnenkilometer erhoben würden, wie das bereits in Aussicht gestellt ist. Die „bescheidene“ Normierung der Schiffsabgaben auf 0,04 Pfennig pro Tonnenkilometer belastet einen Schlepplahn, der 2000 Tonnen trägt, für die Befahrungslänge Gmünd-Mannheim mit R. 360 Abgabe; ein Schlepplahn würde aber von Gmünd nach Mannheim W. 1000 zu zahlen haben. Daß die Bescheidenheit in solchen Fällen nicht mehr auf Seiten

Preußens gesucht werden kann, liegt auf der Hand, vielmehr sieht sie einer Selbstbegünstigung verdächtig ähnlich. Die badische Regierung hat mithin alle Ursache wenigstens das schlimmste abzumenden und dafür Sorge zu tragen, daß wenn Schiffsabgaben doch nicht zu umgehen sind, sie wenigstens in einer Form erhoben werden, die den Eiden nicht zugunsten des Nordens und Ostens ungebührlich belasten, zumal der Süden ohnedies seine Rohprodukte infolge der höheren Zufahrtskosten teurer bezahlen muß.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. April 1907.

### Die „Fälle“ in der Kolonialverwaltung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Reichsanwalt ließ dem Reichstag den Bericht der Kolonialabteilung zugehen, in dem die Ergebnisse der Untersuchung der in der Öffentlichkeit erörterten Fälle in der Kolonialverwaltung durch die mit der Sache betrauten drei preussischen ritterlichen Beamten niedergelegt sind, und hat weiter der Kolonialabteilung die von dieser erbetene Ermächtigung erteilt, der Budgetkommission des Reichstages an der Hand der Aufzeichnungen der Untersuchungskommission über die Untersuchungsresultate die weitestgehende Auskunft zu erteilen. Es sind im ganzen 27 Fälle, welche die Öffentlichkeit beschäftigt hatten, neben einer Anzahl sonstiger Fälle untersucht worden. Von den 27 Fällen beziehen sich 20 auf Beamte oder ehemalige Beamte der Sänggebiete und Sängtruppenoffiziere. In fünf von diesen Fällen sind an gerichtliches Verfahren statt. In vier derselben ist Disziplinarbestrafung erfolgt; in einem ferneren Falle wurden die Ermittlungen wegen des Todes der Besatzung eingestellt. In drei Fällen keiner derselben ist in den gerichtlichen abgeurteilten Fällen bereits mitbestanden; schwebt noch das förmliche Disziplinarverfahren. In drei weiteren Fällen ist das Ermittlungsverfahren noch nicht abgeschlossen. In den verbleibenden acht Fällen hat sich kein Anlaß zu einem Strafrechtlichen oder disziplinarischen Vorgehen gegen die Beschuldigten ergeben. Die untersuchten Beschuldigten ertraten sich auf einen Zeitraum von über 17 Jahren. Während dieser Zeit sind in den Sänggebieten mehr als 2000 Beamte tätig gewesen. Nach dem oben angeführten Ergebnis der Untersuchungen erscheint der Prozentsatz der nachgewiesenen Irreführungen verhältnismäßig gering, auch wenn man die wenigen in den angeführten Zahlen nicht mitenthaltenen Fälle hinzurechnet, in welchen sich sonst ein Anlaß zum Vorgehen ergeben hat, als nicht erheblich, besonders unter billiger Berücksichtigung des die Herzen ungünstig beeinflussenden Klimas, der sonstigen schwierigen Verhältnisse in den Sänggebieten, die in früheren Jahren häufigen Kriege und Expeditionen, die Unbekanntheit mit dem Wesen der Eingeborenen, sowie dem Mangel an Familienleben und geistlichem Verkehr. Die übrigen Fälle betreffen Beschuldigungen gegen Beamte der Kolonial-Zentralverwaltung. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung durch die Kommission hat sich abgelesen von dem bekannten Falle des

## Ich finde den Weg.

Roman von Hans v. Heidehausen.  
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es war spät geworden. Draußen im Garten knarrte die Winterföhne. Sie hörte es durch das Hämmern ihrer Schläfen. Man kam jemand über die Treppentritte des Hauses. Die alte Frau schrie laut auf, aber es klang so vergnügt, es konnte also kein Fremder sein.  
Die Tür zu ihrem Zimmer wurde aufgerissen, und im nächsten Augenblick kniete Hans neben ihrem Bock.  
Als er sich aufrichtete und neben ihr auf der Matratze saß, sah sie ihn leise an sich und legte die Arme um seinen Hals.  
„Gute Nacht, Hans, es ist so schön, dich hier zu sehen, immer wieder.“  
„Steh, noch etwas trennend zwischen uns?“ fragte er.  
„Nein,“ sagte sie leise.  
„Maria!“ rief er außer sich vor Glück.  
Die ganze Seligkeit, die ihn erfasst hatte, existiert nun auch sie. Er lächelte mit Entzücken, wie sie sich zum ersten Male ganz als sein Eigentum gab, sein Gesicht streichelte und ihn wie vorläufig erlöste.  
„Was hat nur diese Wandlung geschaffen?“ fragte er flüsternd.  
„Ich sollte Dir entgegen, und da merkte ich zum ersten Male, daß ich es nicht konnte.“  
Er sah auf das Buch und lächelte, aber er schwieg. Sie hatten sich so viel zu sagen, auch Tante Huldas Brief verlangte er zu lesen — sie steckte ihn lachend zu sich und sagte: „Den soll ich lesen, wenn —“ er lachte, „nein, das lese ich Dir heute noch nicht, der Kribbel von „Kriegsgeheim“ machte mich übermüde! Habe ich den Weg zu Dir gefunden, Maria?“

„Ja,“ sagte sie glücklich.  
Am anderen Nachmittag kam Tante Hulda nach Sonderbohm. Sie wollte nach dem alten Landrat gehen. Vor allem trieb es sie, ihr Herz auszusprechen und den Rat der Württemberg-Landrätin zu hören, was zu tun sei, ihren Neffen an den unheiligen Heiratsorden zu hindern. Willigst mühte man sich, von dem Weg zu lassen.  
In ihrem unerwünschten Erkennen trat sie hier auf einen Widerstand, den sie nicht im mindesten erwartet hatte.  
„Sie sind doch sonst eine so klar denkende Frau,“ sagte der alte Herr und richtete sich trotz seiner immer noch schwachen Schritte im Bett auf. „Lassen Sie den Neffen, er geht ruhig und bestimmt wie ein Mann seinen Weg. Die alte Coriella hat Ihnen mit ihrem Majoratsposten geradezu den Kopf verkehrt. Das ist alles Spiegelschere, aber man soll die Schwierigkeiten nicht suchen, wo gar keine sind! Maria Woldemar wird eine ganz gesunde Frau, ich wundere mich schon all die Zeit, daß Sie das nicht selbst herausgefunden haben.“  
„Stimmt,“ sagte die Landrätin.  
„Und nichts von Vererbung hat er wieder an. Mein Nachfolger soll er werden. . . . Sehen Sie ihn nur schmerzhaft zum Leben ein, denn wenn er im Kreise anständig ist, so wird das viel leichter zu erreichen sein. Ich möchte es noch erleben, daß ich ihn in das Amt einführe und in seine Hände lege, woran ich mit Leib und Seele gearbeitet habe.“ Tante Hulda, haben Sie noch nie an diese Möglichkeit gedacht?“  
Meinland versuchte sie.  
„Ach, Sie als und meine Schritte sind verbracht. Gott hat es gnädig mit mir gemacht, daß er mich noch auf Erden ließ, um diese Freude erleben zu können.“  
Zwei Jahre später war ein Areademist in Sonderbohm. Der junge Landrat Hans v. Württemberg, hatte sein erstes Kind, einen Sohn, gezeugt — und Tante Hulda Hans Polke.

Als der heilige Alt vorüber war, lag der glückliche Vater einen Brief aus der Tiefe und reichte ihn ihr. Sie wurde ganz zerfallen und rief ihn eilig in seine Stube.  
Es war ihr damaliges Schreiben an die irrende Mutter, bis mit verklärtem Gesicht auf das kleine Wunder hinab, das von ihr gab, und dem sie das Leben schenken durfte.  
„Ja, wer konnte denn so etwas denken!“ meinte die Tante, die selber viel zu glücklich war, um ihm zu zürnen, daß er diese Geschichte, an die sie selbst nicht mehr genug dachte, wieder berührte.  
„A, wenn der Junge nicht unglücklich wird, dann sind die Eltern jedenfalls unglücklich,“ meinte der alte Landrat und zwinkerte lächelnd mit den Augen.  
Er und seine Frau waren auch zugegen, man hatte ihn im Hofraum heranzugelassen.  
Seine stille Anwesenheit war jenseit der Mittelpunkt, in dem man sich gern versammelte. Sein mildes Wesen trug schon einen weichen Zug. Wenn er sprach, so klang alles.  
„Ja, ja,“ sagte er stumm, „dazu sind die Frauen da. In das Haus geboren sie, um unvergängliches Glück zu schaffen und zu spenden — nicht auf die Vorstöße und in den Nebel des Lebens.“  
Er hatte Marias Hand ergriffen und streichelte sie liebevoll.  
„Haben Sie es alle gesehen, wie die arme Hella Besondere gendert hat? Sie ist mit dem Automobil verunglückt — absichtlich, merkt die Zeitungschon! Ihr unheimlicher Geistes, der schwarze Geigenkünstler, hat sich einige Knochen gebrochen und kam jedoch davon. Hella ist an schweren inneren Verletzungen gestorben.“  
Erzählern hörten alle zu.  
„Der ist wohl,“ sagte die Landrätin, „wieder werden als ein solches Leben lange mit ihm herum schuppen. . . . Ich bin überzeugt, Sie hat den Tod gesucht.“



er sich mit ihnen zuletzt auch bei den Feuerschiffen zur goldenen Hochzeit des Großherzogpaares — eine Woche vor der Zeit. Seinen Willen hatte er in entsprechender Weise gefaßt.

Tadel benahm er sich wachsam sehr merklich. So sah er mit Vorliebe in den Reimungen von Bedauern. Als er eines Tages wieder einmal ein solches Stück vorlas, sagte er: „Wenn Sie ihn nicht mehr wollen, werde er es auch so machen, wieder er eine Überdeutung, als ob er die Sache für ernst gehalten. Endlich aber errichtete er ein Testament, in welchem er die Behrens zur Erbin einer Summe von 20000 M. einsetzte. Seine Unterschrift ließ er notariell beglaubigen. Die Familie Behrens identifizierte in der Zeit dem redigierenden Rheinländer Glauben und begünstigte das Verhältnis, das der Legatier mit Elsa angeknüpft hatte. Am Bruch kam es im Oktober v. N. Krigen des schon erwähnten Testaments. Reichel hatte es in die Kammer Elsas gelegt, vermehrte es aber, als er eines Tages darnach suchte. Er stellte das Mädchen bestig zur Rede, überhäufte sie mit Schmähen und erklärte die ganze Testamentgeschichte wahrheitsgemäß für Schwindel. Um dieselbe Zeit brachte der alte Behrens von sich aus in Erfahrung, welches Leben hinter Reichel lag, daß er schon im Juchstaus war und unter Polizeiaufsicht stand. Er kündigte Reichel und dieser zog auch schon drei Tage später aus. Von dem Mädchen wollte er aber nicht lassen. Wenn Elsa mittags und abends vom Geschäft kam oder hin ging, so stand der Angeklagte auf Posten und suchte sie zu überreden, den Verkehr mit ihm, wenn auch heimlich, fortzusetzen. Das Mädchen mochte sich schließlich nur mehr mit Begleitung auf den Weg. Entweder wurde sie von ihren Brüdern, den Malern Ferdinand und Heinrich Behrens, oder von anderen jungen Leuten aus der Nachbarschaft abgeholt. Auf Ferdinand Behrens war der Angeklagte besonders schlecht zu sprechen, weil dieser ihn einmal aufgefordert hatte, das Apossen sein zu lassen, sonst solle er ihn kennen lernen. Als an einem Tage H. Behrens mit einem Kollegen seine Schwester abholte, zeigte ihnen Reichel ein großes Messer und sagte: „Wenn ich den Ferdinand frage, den ich doch ihm das Blut die Beine hinunterläufe!“ Um so mehr ängstigte sich das Mädchen.

Am Tage der Tat arbeitete Reichel nur von 6 bis 7 Uhr früh, dann ließ er ihm, wie er sagt, keine Ruhe mehr, das Verhältnis zu ihm im Laufe herumgegangen. Er ging dann zu Wollweber Trauendörfer und kaufte sich zum Preise von 350 Mark einen Revolver, lud die Waffe in der „Spanischen Weinstraße“ und begab sich dann in den Schlossgarten, um sie zu probieren. Er schloß zweimal auf einen Baum, die Augen durchdrangen aber kaum die Baumrinde. Nun erlöschte der Angeklagte bei Fortuna Matthes auf dem Lindenhof und wollte befehlen und kommunizieren, da er Selbstmord vorhatte. Der Geistliche habe ihm aber eine „Prebend“ gehalten und sich erboten, ihm den Revolver abzunehmen. Er habe 6 M. verlangt und so viel habe ihm der Florist bezahlt, ihm noch ein Gebetbuch mitgegeben und ihn auf den anderen Tag wieder bestellt. Der Vorsitzende bemerkte darauf dem Angeklagten, sein Verhalten sei doch eine grenzenlose Frechheit gewesen. Vom Fortbau weg verfuhr sich Reichel zum zweitenmal zu Waffenhändler Frauenbörner und kaufte einen neuen Revolver. Mittags lauzierte er dann in der Breitenstraße auf Elsa, näherte sich ihr aber nicht, weil sie von ihrem Bruder Ferdinand und von Maler König begleitet war, doch folgte er ihr bis auf den Lindenhof. Er schickte ein kleines Mädchen in die Wohnung hinauf, Elsa solle gleich zu einem Hrn. C. y. m. a. n. kommen. Das Mädchen konnte aber den Namen nicht behalten und Elsa Behrens entnahm aus der Beschreibung, die das Kind von dem Manne gab, der sie geschickt, rasch, daß es Reichel war. Sie ging natürlich nicht auf die Straße. Nachmittags produzierte er der Angeklagte mit einem kleinen Jungen, den er in das Versteck geschickt hatte, Elsa herunterzubringen. Auch hier brachte das Mädchen sofort heraus, wer der Auftraggeber war. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er denn für ein Interesse gehabt habe, die Elsa um jeden Preis herunterzukriegen, antwortete Reichel, er habe nur vorgedacht, ihr den Revolver zu zeigen und sie anzufordern, weiter heimlich mit ihm zu verkehren. Er habe gehofft, sie dadurch zu ängstigen und zur Auslieferung zu zwingen. V. r. i.: Darum haben Sie es auf derlei Weise verfaßt. Das ist eine merkwürdige Rechtfertigung.

Der Angeklagte ist dann selbst in das Geschäft gegangen. Als er im zweiten Stock, wo Elsa Behrens ihren Platz hat, erschien, konnte diese, durch ihre Kollegen rechtzeitig gewarnt, noch einen Notausgang gewinnen. Reichel konnte zum Schenke ein Bierplättchen um 25 Pf. und ging wieder hinaus. Kurze Zeit darauf kam er wieder. Diesmal hatte aber Elsa Behrens die Warnungsschreie nicht bemerkt. Reichel führte auf sie zu, ergreift sie mit der linken Hand, zog die Rechte mit dem entsetztesten Revolver aus der Tasche und drückte, während er der Jüngsten nachsprang, los. Es gab Knall und Feuer, aber das Geschick blieb insoweit der mangelhaften Konstruktion der Waffe mit dem unteren Ende im Laufe stecken und die Waffe war auch deshalb für weitere Schüsse untauglich. Während schreite nun Reichel das Mädchen den Boden entlang. Inste dann auf sie und stieß mit dem Kopf des Revolvers auf sie ein. Als sie liegen blieb, sprang er die Treppe hinauf, wurde aber unten angehalten und einem inzwischen herbeigelaufenen Schutzmann übergeben. Der Angeklagte behauptet, er habe die Waffe neben hinausgehalten, um das Mädchen nicht zu treffen. Er behauptet, die Absicht gehabt zu haben, sie zu töten, er habe sie ängstigen und schließlich verlegen wollen, um sie zu zwingen, wieder mit ihm zu verkehren. Der Vorsitzende meinte nach dieser Darlegung zum Angeklagten, er stelle wirklich harte Anforderungen an den Glauben der Herren Geschworenen. Der Angeklagte wies darauf auf einen Post hin, der voriges Jahr im Hof vorgekommen ist, wo ein Versteck sein Mädchen mit einem Revolver erschoss. Wenn er das Mädchen hätte töten wollen, so hätte er es auch so machen können. Er wollte dann, wie er es im Laufe seiner Vernehmung schon wiederholt getan, sich mit seiner Kenntnis des Strafgesetzbuchs und einen Vortrag über Paragra. 212 R. St. G. B. halten, wurde aber vom Vorsitzenden energisch zurückgewiesen. Das verbot er sich: die Herren Geschworenen brauchen keine Rechtslehre vom Angeklagten, das ist Sache des Vorsitzenden. Der Angeklagte verfuhrte darauf, seine ersten Angaben vor der Kriminalpolizei, wo er sagte, er habe zuerst das Mädchen und dann sich erschließen wollen, als belagertes Insekt. Unmittelbar nach einer solchen Zeit sei sein Revolver verunfallt. Er sei „fertig“ gewesen. Wenn er die Absicht gehabt hätte, das Mädchen tot zu machen, so wäre sie tot, so wäre sie nicht mehr da. Als der Angeklagte immer und immer wieder mit dem Strafgesetzbuch kam, sagte der Vorsitzende: „Wie werden die Leute daraus leben? Sie haben mit vollem Bewußtsein getan, was Sie tun, das Sie übertrieben. Was Sie die Absicht hatten, das Mädchen totzufahren, geht aus aus dem Brief hervor, den Sie an Herrn Behrens geschrieben!“ Der

Brief ist vom Tage der Tat datiert, der Täter vermag ihn aber zur Post zu geben und so würde er noch bei ihm gefunden. Es heißt darin u. a.:

„Ich sage Euch allen auf ewig Bedenke! Elsa kann ich nicht lieben. Der Herr Jesus verzeihe mir die Sünde. Sprich mir was ich in der Erde und bereit zu Gott. Verzeihe mir alles. Verzeihung hat mich so sehr getrieben. Wer an mich denkt, der wird leben, ab er mich nicht mehr sieht.“  
V. r. i.: Das klingt wie Dementia.

Die Bekleidung der Straftat des Angeklagten ergibt sich aus dem Bericht des Zeugen, (zweimal Anstalts), Landbesitzung und Kleider.  
Als erste Zeugin wird aufgerufen: Frau Reichel geb. Neuf, die Oberin des Anstalts. Sie erzählt, daß der Angeklagte bisher nicht das Geringste zu ihrem Unterhalte beigetragen habe und kaum verzeihend, schon wieder mit anderen Frauenzimmerinnen angebetelt habe. — V. r. i.: Er hat Sie ja nicht geliebt, daß er ins Anstalt gekommen sei. — Zeugin: Das ist gelogen. Wir sind geliche Leute und haben immer gearbeitet, das weiß ganz Koblenz. Die haben keine Sünde. — V. r. i.: Sie wissen, daß er mit einer ganzen Anzahl anderer Frauenzimmer Korrespondenz unterhalten hat? — Die Zeugin weist ihren Handlanger und legt einen ganzen Stos weiterer Liebesbriefe als Material auf den Tisch des Saales nieder. — V. r. i.: Hat er Sie auch bedroht? — Zeugin: Er hat mir oft gedroht, er werde mich durch den Hals, daß das Blut herunterfließe. Einmal hat er ein Messer mitgebracht, auf dem zu lesen stand: Gartner Ludwig Reichel, der seine Frau erschlug, in demselben Schärftäter Meindel hingerichtet worden. Er zeigte keine Spur von Reue.

Der nächste Zeuge Untersuchungsrichter Daas berichtet über das Verhalten des Angeklagten während der Untersuchung. Er habe einen recht unangenehmen Eindruck gemacht. Ein ganz verschlagener Kamerad, habe er stets seine Ausreden der Situation anpassen verstanden. Mit lauerndem Blick habe er stets erstanden wollen, was die Zeugen ansagten, um darnach sein Verhalten einzurichten. Während der Untersuchungsthat wurde ein Brief von ihm an Elsa Behrens beschlagnahmt, in dem er sie an die seligen Stunden erinnert, die sie zusammen verbracht hätten. Sie habe er sie nicht machen wollen, damit habe er sie viel zu gern. Bis zum letzten Blutstropfen werde er ihr anhängen. Die Strafe verführe er gerne, und wenn sie noch Danksagung gehe, werde er sie dort anhängen. Wie der unerfahrene König von Serbien gesagt habe: „Von meiner Traga kann ich nicht scheiden, so könne er auch nicht von ihr lassen. Welcher Wille sei es stets bei ihr. „Von allen anderen Frauen, so heißt es am Schluß, kann ich mich trennen, aber von meiner Elsa nicht. Warum hast Du mir den Rücken gekehrt?“

Kriminaladvokat D. e. r. h. e. r. t. macht Mitteilungen über das Verhalten des Angeklagten. Er erwähnt auch das von der Frau des Angeklagten herabgelassene Briefchen, das man an seinem Verstand zweifeln könne. U. a. sagt er, daß er einmal zu Hause plötzlich vor seiner Frau niederkniet sei und ihr die Hände geküßt habe. Frau Reichel bestätigt das. Der Vorsitzende bemerkt, in der Erklärung des Zeugen habe kein Wort davon, daß die Gesehenshaftigkeit des Angeklagten nicht normal sei. — Zeuge: Ich hätte erst nachträglich davon.

So enthält sich eine längere Auseinandersetzung, als die Verhandlung nicht zu vertragen und der Angeklagte einer psychiatrischen Beobachtung zu überweisen sei. Da aber der Angeklagte selbst sich einwillig verwarf, vertritt er ihn, und die Vernehmung des Zeugen Dr. C. e. r. t. e. r. t. sei sein Antrag in dieser Richtung, so wird weiter verhandelt. Die Angaben der anderen Zeugen sind ziemlich belanglos, da sie mit den Angaben des Angeklagten im Einklang stehen.

Eine Annahme macht auch Elsa Behrens nicht. Ihre Zeugnissen, insbesondere die Verfallenen Verfaßten Bada und Frieda Reichel dagegen wissen die Überfallenen sehr dramatisch zu schildern. Der Vorsitzende stellt ihnen den Gerichtsdiener zur Verfügung und an ihm demannieren sie ihm, den Revolver in der Faust, wie der Angeklagte auf Elsa zuhielt und wie er im Moment des Schusses den Revolver hielt. Darauf hat Reichel von außen nach innen direkt gegen den Kopf seines Opfers gezielt und die Waffe nicht nach außen gehalten, wie er behauptet.

Rechtsanwalt Dr. K. u. g. l. e. r. äußerte sich noch über die Verlegungen, welche Hrn. Behrens erlitten, dann trat — um 12 Uhr — Mittagspause ein.  
Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde die Beweisaufnahme zu Ende geführt. Waffenhändler F. u. n. d. demerte über den gebrauchten Revolver, daß die Kündung des Kalbers etwas zu weit sei und das Geschick deshalb nicht ist, sondern quer aufschlage. Inzwischen, wenn es auf den Kopf treffe, könne es nichtschwerer tödlich wirken.

Den Geschworenen werden Fragen auf Wortschwand, Totschlagverbrechen, Körperverletzung und Bedrohung vorgelegt.  
Erster Staatsanwalt Jungmanns befragt den Angeklagten, sei das typische Bild des geborenen Verbrechers. Schloß eragtes, sei er bald auf die Bahn des Verbrechens geraten und von einer Entschlossenheit in seinem Ende an dem Saalort werde in Erfüllung gehen, wenn er nicht auf möglichst lange Zeit ungeschädigt gemacht werde. Dies möglichst lange Unschädlichmachen hat er bis in seinem eigenen, wie im allgemeinen Interesse. Der Angeklagte hat sich während der Verhandlung an ihn gelacht und ihnen die Rede verprochen. So ist er auch an die Beschuldigung geraten. Er hat mit Vorliebe Zeitungsartikel über Verbrecher gelesen und hat sich gewundert, daß die boshässlichen Mörder viel milder seien als die preussischen, ein Punkt, über den er sich heute noch irren wird, wie ich hoffe. Der Staatsanwalt ging dann auf das Totschlagverbrechen des Falles selbst ein und meinte, der Angeklagte habe sich offenbar an dem Gedanken beruhigt, der Held eines Verbrechen zu werden. In erster Linie beantragte er schließlich die Frage auf Wortschwand zu beziehen. Nur in zweiter Linie gab er an, den Angeklagten des Totschlages schuldig zu erklären.

Rechtsanwalt Dr. C. e. r. t. e. r. t. vertritt die Annahme, daß die Tat im Akt geschah und die Verletzung ausgeschlossen sei. Es handle sich um die Tat eines Liebeshörs, gelübt und moralisch mildernden Menschen. Die anderen Schulfragen stellte er ins Ermessen der Geschworenen.  
Die Geschworenen erklären den Angeklagten schuldig des verübten Totschlages und verurteilen ihn in mildere Umstände. Der Staatsanwalt beantragt 10 Jahre Zuchthaus.  
Das Gericht erkannte auf

4 Jahre 1 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 7 Jahren.

Verurteilt wurden in gleicher Eigenschaft die Kreislehrer Dr. Ernst Engel in Mannheim und Otto J. J. J. in Mosbach, und zwar erstere nach Heidelberg, letzterer nach Mannheim.

Angeliberale Verein. Wir machen nochmals auf die heute Mittwoch Abend 1/2 Uhr im unteren Saale des „Carl Theodor“, O. G. 2, stattfindende Versammlung des Angliberalen Vereins aufmerksam. Angefaßt der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein recht zahlreicher Besuch dringend wünschenswert.  
Der Betrieb der Lose der Jubiläum-Ausschlagstatterie ist in 11 Jah-20thringen gestaffelt worden.

Diehter-Verein. Wir machen hiermit nochmals auf den Vortrag aufmerksam, den Herr Baumj. S. t. o. n. e. heute Abend 9 Uhr in der Aula der Friedrichschule (U. 2) halten wird. Neben die physiologischen Fehler und die Umgestaltung der Klaviermusik. Der Vortrag wird besonders für Klavierspieler und Musiklehrer von Interesse sein. Jedermann ist bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

Abfertigung und Luftbäder, die Verjüngungsmittel unterer absterbenden Kultur. Von dem gesundheitslichen Einfluß der Lebensbedingungen auf Körper und Geist ist wohl jeder überzeugt, aber das Baden in Luft und Sonne jedoch räumen noch viele die Nase. Erkenntnisweise bricht sich in neuerer Zeit die Beziehung von vegetabilischen Säfte der Luft-Vergiftung, bei ungeschickten Mädeln, wie sie in den modernen Luft-, Sonnen- und Sportbädern beizubringen sind, immer mehr Bahn. Die Naturheilkunde hat es heute nicht mehr allein, welche der Erklärung solcher Kräfte das Wort reden. Nebenbei entstehen zur Förderung dieser Verjüngung Luftbäder und viele Gemeinden haben heute neben den Luftbädern ihre Luft- und Sonnenbäder. Wer hat nun — und wer sollte es nicht tun? — über den Wert einer rationellen Körperpflege, über die Erfolge der Richt-Luftbäder unterrichten

will, insbesondere die Mitglieder der Turn- und Sportvereine, werden wir darauf aufmerksam, den verweisen wir auf den nächsten Sonntag Abend im Fernbadbühnen stattfindenden Vortrag des Redaktors von „Kunst und Wissenschaft“, Herrn W. d. e. l. aus Berlin. Der Vortrag wird durch ca. 60 große Abbildungen erläutert. Der Eintritt ist frei. (Siehe Inserat.)

### Cheater, Kunst und Wissenschaft

Groß. Sad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.  
Winnigmann.

Hebt das Gespielt von Künsten Elsa V. i. e. r. t. vom Stadttheater in Augsburg, die als eventuelle Erbin für Frau Meiner in Aussicht genommen ist, kann ich mich kurz fassen. Abgesehen von der anerkanntwertigen musikalischen Sinesheit und Schauspielerschen Gewandtheit, die freilich hin und wieder durch mit Wankartigkeit gemischt erschein, konnten wir auch mit dem besten Willen keine der künstlerischen Eigenschaften an dem Gaste entdecken, welche ein Engagement an unserer Bühne wünschenswert erscheinen ließen. Die gesangstechnische Schulung des an sich ziemlich kleinen, vorzüglichen Organs läßt münden Wunsch offen. Der Ausbildung fehlt die Reizung, die Höhe ist flach und glanzlos. Die Aufführung der Koloraturen ist wohl im ersten Akte, als in der Doudorizanz und der Titania-Polonaise des zweiten Aufzuges. Ich jene Zeitigkeit, den Fluß und die Akkuratheit vermissen, welche die Feinden einer guten gesanglichen Schulung sind. Und dieser Gesangsteil wurde im ersten Akte noch durch eine wenig glückliche Musik unangenehm beeinflusst.

Die übrige Besetzung der von Herrn Hofkapellmeister H. i. l. d. e. r. a. n. d. geleiteten Oper war die erst kürzlich besprochene. etc.

Konzert Elsa Laura von Wolzogen. Volkskunst im Liede aus vier Jahrhunderten war es, was die interessante Gattin Ernst von Wolzogens gestern einem kleinen Kreise, der gerne hätte größer sein dürfen, vorführen wollte. Es gelang teils und teils gelang es auch nicht. Ihre Art, ihr Temperament ist auf Volkskunst gestimmt, aber nicht auf jede, denn auch diese ist mannigfaltig, tief und weit und breitet ihr schönes, junges Reich über mehr Länder und Meere, als über das lustige Geigenpiel zum Körperturn unter der Linden und die Spottlust der Volklein in den Gassen über die Naderlichkeit dieser kindig schönen Erde. Die Volkskunst kennt auch den großen, stillen, besinnlichen Ernst im Kampf der Menschen, im Viebestampf der Geschlechter, in den Gewittern der Leidenschaft. Sie vermeidet mit Absicht das Wort Tragik. Die Volkskunst hat dafür eine eigene Sprache, am Raffinement überzelterer Kultur gemessen hilflose, darum rührende Ausdruckweise von freudiger Güte und gütigster Simplicität. In sie versteht Elsa Laura von Wolzogen sich nur wenig einzufühlen und einzusinnen. Sie wird hier tragisch, pathetisch in entsetzlicher Anlehnung an großen Bühnental, neuromantisch feierlich, wo nur ganz schlicht und tiefenst gedächte und musizierte Lebensstücke ganz schlicht und tiefenst vorgetragen werden wollen, ohne schwedende und zusammenfinkende Kervenschaue, in ihrer merkwürdigen Einfachheit, hinter der wir die tiefe und strenge Ruhe einer Kultur ahnen, die im Leben nur Ewigkeitsgewissheiten fest an der Hand führte und im Herzen spürte. Sie wird hier tragisch und daher unwahr. Der Lautenschläger Stalke, der mit so viel Glück das Gold der alten Volkskunst spürt, ist dem ersten Volksliede gegenüber treuer, selbstloser, er dichtet es weniger subjektiv nur und läßt es seine rührende Sprache ganz schlicht und gerade dastimmen, seine einfachen Weisen dahinstimmen. Ein großer Teil der alten deutschen Lieder, die Frau von Wolzogen aus, ist in ihrem Duff unter dieser modern-subjektivistischen Färbung. Aber wenn zum Tange aufgepielt wird, wenn es lustig wird, die Wangen sich färben und das Lantardel unter den Bäumen schwirrt, dann kommt die Lautenschlägerin in ihr Element, und da, wie in den französischen Chansons, in den lustigen und lustig-sinnigen Volksliedern oder Nationen, sprüht und laßt es so echt, so wönig und fennig, so harm und temperamentvoll, daß das Zuhören, wenn auch nicht ein sublimier künstlerisch-ästhetischer Genuss, doch eine warme, füllende Herzensfreude wird, daß wir mit stillen, glücklichen Behagen all die kleinen Humors und Spöttereien genießen, die auf der Laute gepußt und mit angenehmer Stimme gesungen, so lustig, warm und wahr, ins Leben zurückgerufen werden, wie irgend ein frohes Menschenkind sie im Wandern oder am stillen Herde einst erlaute, im glücklichsten Rad- und Wiederwühlen der Stimmungsfreude, der schwellenden Outamiekeit, die sich ihr vorzügliches seelisches Gleichmaß einmal in derbe Rhythmen und Musik überziehen mußte. Wenn hier und da von der Künstlerin auch bei dieser derben Volksweise pathetischen Humors nach einem Effeckten gehandelt wurde, so nimmt man das in einer durch wöhligen Behagen bedeutend gemilderten Stimmung mit in den auf.

Dochschulnachrichten. Von hier aus Göttingen: An der Göttinger Universität werden mit Beginn des Sommersemesters wissenschaftliche Vorlesungen für Damen abgehalten, an denen 15 Dozenten (aus der theologischen u. philosophischen Fakultät) mitwirken. — Im Alter von 67 Jahren starb am 13. d. in München der o. Professor für Maschinenbaukunde an der dortigen Technischen Hochschule Georg H. i. l. d. e. r. t.

Walterlind's „Salvatore und Salsette“ gelangte in den Kammerpielen des Deutschen Theaters in Berlin zur Ausführung und verlor seine Wirkung nicht. Freilich kam man nicht recht zu einem Miterleben, doch kann man den gedanklichen Worten nach. Hrn. C. i. o. f. o. l. d. t. hat als Salsette eine künstlerische starke und kluge Leistung, ohne doch ganz zu überzeugen. Die übrigen Darsteller blieben bei tüchtigem Spiel den Walterlind'schen Intentionen fern. So schreibt der Berliner Korrespondent der „F. i. t. z. j. n.“. Nach einem Telegramm unseres Berliner Vertreters ist der Versuch vollständig misslungen.

Ein Brief von Saint-Saens. Der „Temp“ veröffentlicht einen Berliner Brief Saint Saens, in welchem der berühmte Komponist zunächst berichtet, daß die von Fürsten von Monaco veranstalteten Opernvorstellungen über alles Erwartete glücklich gelungen seien, und sodann u. a. hervorhebt, daß Kaiser Wilhelm die Künstler mit jener Freundschaft und Verehrtheit beglückwünschte habe, welche alle diejenigen Personen, die die Auszeichnung genießen haben, sich ihm zu nähern, können. Der Kaiser habe über alle Fragen der Kunst mit volstem Sachverstande und mit seltener Feinheit gesprochen und dabei die einfachsten Dinge klarbar lehrten und mit jener beständigen fröhlichen Laune behandelt, welche seinen Gesprächen einen so großen Reiz verleihe. In Kaiser Wilhelm, spricht Saint-Saens, sind zwei Menschen: der Krieger mit harten Zügen und der Künstler mit lächelndem Antlitz. Keinen Kunstgenossen und nie ist es vergönnt gewesen, dies Gesicht betrachten zu dürfen, sobald in Theater, wie bei den intimen Empfängen, die in uns unaußersichtliche Erinnerungen zurückrufen werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 16. April. Einen Wund und Selbstmordversuch hat der circa 40 Jahre alte Stationsassistent Bang in Bengfeld heute früh begangen, als sein Frau in der Kirche weinte. Anscheinend in plötzlicher Gemüthsverwirrung hat er mit einem scharfen Beil seine zwölfjährige Tochter, sein Weibsglied, erschlagen und sich dann selbst mit dem Beil verschiedene Schläge an den Kopf beigebracht. Auch versuchte er sich durch Öffnen der Pulsadern zu töten. Das Kind lag noch lebend im Beil. Es war spirtet tot. Wie man hört, war der Mann entsetzt, weil er infolge einer bedenklichen Krankheit auf Anraten des Arztes sich einige Zeit nach einer Kurgebäudeanstalt begeben sollte. Man hofft ihn am Leben zu erhalten.

Stuttgart, 16. April. Der Kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe-Schillingen hatte für heute die Mitglieder des Landesausschusses und anderer Persönlichkeiten zu einem parlamentarischen Diner geladen. Hierbei hielt Fürst Hohenlohe eine Ansprache, in der er sagte: Die ersten Tage der Verhandlungen hätten wohl Erinnerungen an die Wahlbewegung gebracht. Das Land werde aber dem Hause dank wissen, daß es den Etat in so ruhiger und absichtsvoller Weise behandelt und trotz der Kürze der Zeit rechtzeitig fertiggestellt habe. Diese jährliche Behandlung der Geschäfte werde sicherlich einen günstigen Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung ausüben. Es sei ihm, daß die Aufregungen und Anfeindungen infolge der politischen Wahlen einer ruhigeren Stimmung weichen. Man erwarte sich auch der Heime seines Dienstes, wenn man die Wahlen, die der Wahlkampf geschlossen habe, nicht heranziehen lasse und immer wieder die alte Feuer ziele, um die politischen Leidenschaften von neuem anzufachen. Der Statthalter gebot weiter der geschäftlichen Aufzählung dieser Tagung. Er schloß mit einem Kaiserlich (Begehrte Zustimmung.) Der Landesausschusspräsident v. Lössner erwiderte mit einem Hoch auf den Statthalter. Das Wort wurde fortgesetzt, die Geschäfte pünktlich und sachlich zu erledigen.

Köln, 16. April. Die Aufstellung des Zentralwahlkomitees Regierungsrat Fereze für Schleiden-Rheinberg führt auf entschiedenen Widerspruch bei der ländlichen Wählerschaft, die circa 90 Prozent anmacht, und die durch die Organ, die „Rhein. Volksstimme“, erneut den Grafen Speck als Kandidat des Bringen Kreises fordert.

Berlin, 16. April. Die Hoff. Sig. meldet aus Stockholm: Der Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden, die sich unlängst von Stockholm nach Göttr begeben hat, ist fortwährend unbesorgend. Der größten Teil des Tages bringt die Kronprinzessin im Bette zu, und nur einigemal geht sie sich einige Zeit auf der Terrasse ihrer Wohnung aus.

Hamburg, 17. April. Die Kaiserin und Prinzessin Victoria heute nach Besuche sind heute um 11.30 Min. hier eingetroffen und besuchen sich sofort nach dem königlichen Schloß. Um 8.45 Min. trat mit dem jahresplanmäßigen Schmelzungs Prinz August Wilhelm von Preußen hier ein und fuhr ebenfalls nach dem königlichen Schloß.

Petersburg, 16. April. Eine aus Vertretern der verschiedenen Verwaltungszweige zusammengesetzte Kommission ist vom Handelsminister ins Leben gerufen worden, um Maßnahmen zur Erleichterung des russischen Teiles der Jussel Sachalin auszuarbeiten. Die Kommission wird sich mit den Ministern der Kolonisation, des Innern von Wägen und Häfen und der Regelung der Bergwerksindustrie sowie des Handels im allgemeinen zu beschäftigen haben.

Die Ministerkabinetsarbeiten.

Berlin, 16. April. In der Nacht des „Frank. Kurier“, daß der Frankfurter Oberbürgermeister Kibbes als Nachfolger des Grafen Potadowsky in Aussicht genommen sei, bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“:

Graf Potadowsky wird in nächster Zeit keineswegs aus seinem Amte scheiden. Er befindet sich in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler, so daß weder für ihn noch für die maßgebende Stelle irgendwelche Veranlassung vorliegt, die Frage seiner Nachfolgerschaft zu erörtern. Vor einiger Zeit mag die Sache etwas anders gelegen haben. Jetzt aber ist die Frage, wer den Grafen Potadowsky ersetzen soll, nicht im mindesten aktuell. Deshalb kann man die Richtigkeit der Mitteilung des „Frank. Kurier“ ruhig dahingestellt sein lassen.

Der Kaiser in Budeburg.

Budeburg, 16. April. Die Rede des Kaisers bei dem heutigen Diner lautete: Eure Majestät haben der Kaiserin und mir die Ehre erwiesen, sich an unserer silbernen Hochzeit zu beteiligen, und haben hierdurch dem Feste eine besondere Bedeutung verliehen. Eure Majestät wollen mir gnädigst gestatten, in meiner Frau Namen und in dem meinigen den allerhöchsten Dank auszusprechen, sowie zu danken für die vielen Gnadenbeweise, welche Eure Majestät mir und meinem Hause haben zuteil werden lassen. Insbesondere drängt es mich, hier noch einmal meinen Dank für die allergnädigste Ueberweisung unserer alten Stammschlösser, der Schaumburg, zu wiederholen. Eure Majestät haben dadurch das Andenken an den heutigen Tag für alle Zeiten in unserer Familie festgelegt. Ich lasse meinen Dank anklingen in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. Hurra!

Budeburg, 16. April. Die Rede des Kaisers bei dem heutigen Diner lautete: Tief bewegt von den Worten Eurer Durchlaucht sage ich es, im Namen der Anwesenden nochmals unsere herzlichsten und innigsten Glück- und Segenswünsche dem hohen Paare auszusprechen. Wir sind ergriffen von den schönen Bildern, die in diesen beiden Tagen an uns vorbeigezogen sind. Wir haben mit Freude und Bewunderung ein Familienfest mitfeiern dürfen, bei dem ein ganzes Volk mit seinem Fürstentum beteiligt war und in rührender Weise die Zusammengehörigkeit zwischen Fürst und Volk zum Ausdruck brachte. Es ist mir persönlich besonders eine Freude, daß es mir gestattet wurde, an dieser Familienfeier teilzunehmen. Es lag mir daran, den Ausdruck meiner innigen Freundschaft zu bezeugen u. für alle Weise von seiner und seiner Gattin Freundschaft zu danken. Zum andern Male ist es mir eine ganz besondere Freude gewesen, daß ich den von Fürst und Land schon längst geäußerten Wunsch endlich habe in Erfüllung bringen können, daß man wie in alten Zeiten von der Schaumburg die alten Farben wieder im Wande flattern. Wie die Beziehungen Deines Hauses zum Hohenzollernhause sind, das lehrt die Geschichte, und ich brauche bloß auf die Bilder der Vorläufer an den Wänden hinzuweisen, deren Brust der Schwarze Adlerorden zierte. Und so möchte ich denn nicht nur ein weiteres reich gesegnetes Leben für Dich und Deine Frau, sondern auch, daß in dem heranrückenden Stimm der Schaumburger ein Geschlecht heranwachsen werde, von dem das deutsche Volk einst sagen möge, das sind wahre deutsche Männer, das sind Schaumburger! Den Geschlechten, die unsere Herzen bewegen und uns erheben, geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Das hohe Silberpaar hurra, hurra!

Die Wiederherstellung der spanischen Seemacht durch England.

Wien, 16. April. Die „Neue Freie Presse“ schreibt zu der Meldung über die Wiederherstellung der spanischen Seemacht durch England: „Wozu diese enormen diplomatischen Vorbereitungen und welchen Zweck haben die Pläne Englands, welche Spanien zum Ausbau seiner Flotte und zu neuen großen Rüstungen genötigen? Sein eigenes Marinobudget hat England schärfer gekürzt, oder mit britischer Kraft hat England sein wird. Wie sonderbar ist jedoch der Widerspruch, daß in demselben Augenblicke, wo die englische Diplomatie durch ihr umfassendes System von Allianzen und Entzeten und jetzt auch durch den Ausbau der spanischen Flotte den Glauben an die Erhaltung des Friedens schwächt, von der englischen Regierung ein Auftrag auf Abrüstung vorkereitet wird.“ Das Blatt wirft England vor, seine Politik hätte den offenen Zweck, Deutschland entweder tief zu demütigen oder sogar plötzlich zu überfallen, und beschuldigt Spanien, es habe sich durch diese englische Forderung bewegen lassen, sich der deutschfeindlichen Koalition anzuschließen. Der Eindruck solcher Tatsachen erzeuge eine schwüle Stimmung und Spannung, die dem Frieden schädlich sein müsse.

Sur Arbeiterbewegung.

Paris, 16. April. Der Zustand der Bäckerei flaut ab. Heute morgen zählte man nur 181 Ausschüßige. Gestern und heute Nacht sind 18 Ausschüßige wegen Behinderung der Freiheit der Arbeit festgenommen worden. Ausschüßige Bäckerei haben heute nachmittags durch das Schließen einer Bäckerei auf am Pöden Arbeiter die Straße geschlossen, wodurch ein Arbeiter leicht verletzt worden ist. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Paris, 17. April. Die Reizner hielten vergangene Nacht eine Versammlung ab, in der sie sich für den Gesamtaustritt ausproben, der im geeigneten Augenblicke ingentert werden solle.

Der französische Kulturkampf.

Paris, 16. April. In einem Briefe an die höchsten Behörden in Orleans vermahnt sich Ministerpräsident Clemenceau gegen den Versuch, die Heir zu Ehren der Heilige d'Arc unterzogen zu haben. Er sei im Gegenteil zu jeder Mitwirkung bereit. Die Trennung von Staat und Kirche verheißt es aber den Beamten und dem Heere, religiösen Heiligkeit beizubehalten. Der gemeinsame Patriotismus könne keine höhere Verteidigung haben als eine bürgerliche und militärische Feier.

Paris, 17. April. In einem Schreiben an den Gemeinderat von Orleans jante Ministerpräsident Clemenceau: Ich begreife, daß die meisten, welche das Trennungsgesetz mit Gewalttätigkeit bekämpften und gestern noch die Kirche mit gegen unsere Soldaten gerichteten tödlichen Waffen ansetzten hatten, diese Gelegenheit benutzten, um die unglücklich zerfallene Sache wieder zusammen zu knüpfen. Wenn aber die Stadt Orleans, welche bei den letzten Lepuliertenwahlen Anhänger der Trennung von Kirche und Staat in die Kammer geschickt hat, gegenwärtig den sehr bedeutenden Nutzen geltend macht, welche der Handel von Orleans infolge des bei der Heir d'Arcfeier nach Orleans strömenden Fremdenverkehrs erwartet, so hätten sie daran vor der Abstimmung über das Trennungsgesetz denken sollen. Woher könnte ich das Recht nehmen, die Vertreter der Regierung unter dem Regime der Trennung den Verbindungen einer aufrührerischen Geistlichkeit anzuschließen wie sie selbst unter dem Konstantin in der Pariser Notre Damekirche durch den Vater Olinier geschlossen ist?

Der Tage in Russland.

Petersburg, 16. April. Die „Petersb. Tel.-Ag.“ erzählt: Professor von Warzau richtete an die Redaktion der „Times“ eine Adresse über die Reichsbank, in der er die Unfähigkeit der Reichsbank zu produktiver Arbeit und die Notwendigkeit, sie aufzulösen darzulegen sucht. Dieser Artikel, der nur die persönlichen Ansichten Warzans widerspiegelt, rief in offiziellen Kreisen Petersburgs großes Aufsehen hervor, als die Regierung durch den Bericht in den Willen des Kaisers zu vollstreden und geschäftliche Arbeit in Gemeinschaft mit den Erwohlen der Nation anzuführen.

Die britische Kolonialkonferenz.

London, 17. April. Die anlässlich der Kolonialkonferenz hier weilenden Premierminister der Kolonien wohnten gestern abend einem von dem Highklub und der Liberalen Vereinigung veranstalteten Bankett bei. Botschafter, Premierminister von Transvaal, hand im Mittelpunkt des Interesses. Ramefand waren u. a. der Premierminister Campbell Bonnerman, Kriegsminister Polson und der Unterstaatssekretär Cecil. Premierminister Campbell Bonnerman, der die Gäste begrüßte, führte in seiner Ansprache aus, die Liberalen seien dafür, daß das britische Reich auf dem Boden der Freiheit und Gerechtigkeit erhalten bleibe, denn ohne diese verdiente es nicht, fortzubestehen. Woher hielt einen Trinkspruch auf die Reichsregierung und sagte, daß das Vertrauen, das Transvaal bezeugt worden sei, niemals bezweifelt würde. Transvaal ergriffe die ihm entgegengetretene Freundschaftshand und werde sie nimmer lassen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Haager Konferenz.

Berlin, 17. April. Für die deutsche Vertretung auf der Haager Konferenz sind, der „Voss. Zig.“ zufolge, jetzt auch die militärischen Delegierten ernannt. Als Vertreter der Armee wird Generalmajor von Gumbel, Oberquartiermeister im großen Generalstab und für die Marine Kontradmiraal Siegel, Marinostabschef bei der Votschaft in Paris, an der Konferenz teilnehmen.

König Oskar auf Reisen.

Berlin, 17. April. Aus Rom wird berichtet: Während die regierungsfreundliche Presse der Vergangenheit des Königs von England und des Königs Viktor Emanuel eine besondere Bedeutung abspricht, nehmen die Radikalen kein Blatt vor den Mund und preisen das Ereignis in allen Tonarten als neuen Erfolg Deutschlands.

Ein wirtschaftlicher Nietenkampf.

Berlin, 16. April. Vor dem Einigungsamte des Berliner Gewerbegerichts werden heute vormittag zum zweiten Male die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Berliner Baugewerbes zusammentreten. Sollten die Verhandlungen heute scheitern, so würden wir vor einem wirtschaftlichen Nietenkampf mit unabsehbaren Folgen stehen.

Volkswirtschaft.

Gewerbebank Speyer. Der Direktor der Rheinischen Kreditbank, Herr Konrad Dr. Brosten, hat, wie der „Dr. Sig.“ geschrieben wird, den Aufsichtsratsmitgliedern der Speierer Gewerbebank die ehrenvolle Mitteilung gemacht, daß die Verwaltung der Rheinischen Kreditbank auf seinen Antrag die Aufsichtsratsmitglieder der Speierer Gewerbebank sowie Herr Georg Dichtendörfer zu einem halben Jahre für ihre Tätigkeit befristet bestellt hat. Herr Dr. Brosten, der zuerst u. a. die die harmonischen und ungenügenden Verhältnisse der Gewerbebank des Blages Speyer heimlich übersehen hat, hat — wie in allen seinen anerkanntesten Handlungen in Speier — auch hierin das Richtige getroffen. Nicht nur hat er durch den früheren Aufsichtsrat der Speierer Gewerbebank der Rheinischen Kreditbank ort- und geschäftsständige Freunde als Berater für ihre Speierer Filiale gesichert, sondern er hat auch dadurch dem einflussreichen Aufsichtsrat der Zentralversammlung Rechnung getragen, daß der Aufsichtsrat der Gewerbebank aus unsichtigen und wichtigen Geschäftsinteressen besteht, welche auch in der schrecklichen, Verheerung drohenden Lage der Gewerbebank den Kopf nicht verlieren, sondern redlich gekämpft haben, der Situation, in welche sie unvermeidlich so plötzlich geraten waren, Herr zu bleiben. Aber auch der Speierer Bloß kann diese Handlung nur aufs Beste begrüßen. Denn alle Schritte der Verwaltung, welche bisher mit der Gewerbebank Speier in Geschäftsverbindung gestanden haben und jetzt mit der Rheinischen Kreditbank in Verbindung getreten sind, sowie alle, welche eine Geschäftsverbindung suchen, werden von denselben Verbindlichkeiten befreit werden, welche bisher beruhen waren, sie zu befreiten und ihren Wünschen Rechnung zu tragen.

Wag & Freitag A.G., Kaufhaus a. S. In der gestrigen Generalversammlung, in der 11 Aktien der 905 Stimmen vertreten, wurde der Abschluß pro 1906/07 genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 2 1/2 pCt. festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, das Aktienkapital der Gesellschaft von 2 Millionen auf 3 Millionen Mark durch Ausgabe von einer Million in neuen Aktien zu erhöhen. Von den neuen Aktien sind 600 Stück voll und 400 Stück mit 25 pCt. eingezahlt. An dem Ertragsjahr 1907/08 werden die 600 Stück voll, die 400 Stück zu 1/4 teil. Die neuen Aktien wurden von einem Konsortium unter Führung der Pfälzischen Bank zum Kurse von 110 pCt. mit der Verpflichtung übernommen, hiervon 400 Stück vollständig Aktien den alten Aktionären zu 110 pCt. heranzugubieten, daß auf 5 alte Aktien eine junge einfällt, und die verbleibenden 200 Stück verbleibende Aktien den Beamten der Gesellschaft zu Originalbedingungen zu überlassen. Die mit 25 pCt. eingezahlten Aktien verbleiben vorerst dem Konsortium, um später zur Erweiterung des Aktienkapitals oder zur Einführung in Berlin Verwendung zu finden.

Wasserstandsnotizen im Monat April.

Table with columns: Vogelstationen vom Rhein, Datum (12, 13, 14, 15, 16, 17), Bemerkungen. Rows include: Konstantz, Waldshut, Sünzingen, Rehl, Lauterburg, Weyen, Wernersheim, Mannheim, Waing, Ringen, Raub, Rodenz, Röll, Rubrot, vom Neckar, Mannheim, Speybrunn.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goltzbaum, für Kunst, Feuilleton und Sonettistik: Fritz Kahler, für Redakteur, Prologistisches und Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder, für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel, für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Kircher, Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Messaline, Radium, Louisine, Taifet. Seide. u. Henneberg-Seide a. M. 1.10 an vorher u. 100frei. Seidenfabrik Henneberg in Zürich.

Victoria-Parfümerie. 67178 Spezialhaus feiner Haararbeiten. Kessel & Mäler, O 7, 4. (Hauptallee Victoria.)

Glück und Freude über endliche Genesung!

Herr G. R. in H. hat seinen „innigsten Dank“ mit folgenden Zeilen ab: Meine Tochter, jetzt 17 Jahre, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarum, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Entkräftigung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mir empfohlenen Damschneider Stahlbrannen und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wiedererlangt. — W. R. in A. schreibt: Die bestellte Sendung Damschneider habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß dasselbe die ein Wunder auf meine langjährigen Magen-schmerzen, welche mich oftmals fast bis zur Verzweiflung getrieben, eingewirkt hat. — W. R. in H. schreibt: Mein Sohn Ferdinand litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperabnahme und Blutarum. Kein Mittel wollte helfen, und mit beschriebenen das Schlimmste. Wir saßen in einer Zeit von dem alten berühmten Hellsquell, und schon nach vierwöchiger Kur fühlte mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund. — Derartige Dankschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarum, Bleichsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blatverlusten befißt die Verwaltung der Damschneider Stahlbrannen zu vielen Hunderten; sie sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Hellsquell. Trinken Sie im Hause ohne Befürchtung. Auskunft kostenlos durch die Verwaltung des Damschneider Stahlbrannen in Düsseldorf S. W. 104. 14071 III





# VENEZOL

ist der beste, praktischste und vorzuziehende Parkett-Linoleum und Möbel-Putz

weiss oder gelb

Wo Venezol angewandt, anderen Wachs- und Terpentinöl, sowie meistens Stahlpoliermittel überflüssig, da mühelos, gründliches Reinigen, grosse Zeitersparnis und spiegelartiger Hochglanz.

Zu haben in Schraubblechflaschen von 1/2, 1 und 3 Liter. — Per Liter Mk. 1.60.

Alleinige Fabrikant: Carl Steiner, Mannheim, K 3, 3.

## Für den Haushalt und Festlichkeiten

empfehle in Flaschen, Syphon u. Gebinden:

**Münchener Augustinerbräu.**  
Fürstenbergbräu (Tafeltrank S. M. d. K.)  
Pilsener Kaiserquell,  
Kulmbacher (Erste Actienbrauerei, la. Export),  
Durlacher Hofbräu Mannheim, 70671  
Weine, Liqueure in allen Preislagen.  
Niederlage des Selzer-Brunnen Grosskarben.  
Bier- u. Weinhandlung **F. E. Holmann**  
S 6, 33, part. Tel. 446. S 6, 33, part.

## Zinkos-Holzschnitte Autos

# Clichés

für alle Branchen

## Sachs & Co. Mannheim

Erste Auszeichnungen - Ehren dipl. u. goldene Medallien  
Fernsprecher 219

## Erste Württembergische Eisschrankfabrik

Vielfach prämiert mit höchsten Auszeichnungen.

Erstklassige und billigste Fabrikate. Prima Referenzen für Haushaltungen und Metzereien.

**Eisschränke** für Haushaltungen und Metzereien.  
**Kühlanlagen** — **Büffets** für Wein- und Bier-Ausschank.

Preislisten gratis.

**Friedr. Gessmann, K 3, 29, part.**  
und Ludwigshafen, Dammstr. 9.

# Steinmetz-Brot

Stück zu 25 u. 45 Pfg.

Das ist nach Patent-System hergestellt reinlicher, gesünder und nahrhafter, daher im Gebrauch viel billiger als jedes andere Brot.

Besonders empfohlen nach Angaben des Dr. med. Bircher-Benner in Zürich hergestelltes

**Dr. Bircher-Diät-Brot** Stück zu 30 Pfg.  
**Pumpenke-Korn-Brot** Stück zu 30 Pfg.

Durch alle Delikatessengeschäfte, allen Filialen der Firma **Johann Schreiber** und Nahrungsmittelgesellschaft erhältlich.

## Steinmetz-Bäck-Haus G. m. b. H.

Telephon 2875.

## Bügelkursus

und verallt Sie mit der Damen Mannheims und Umgebung alle in dieser Sache einschlagenden Kräfte und das Besondere im Glanzkleid anzuwenden. Der Kursus von 9-12 und von 2-6 U. r. Die Damen können nach Belieben kommen. — Anmeldungen werden längstens bis 24. April, schriftlich oder mündlich im **Parförischen Hotel, Ludwigshafen**, entgegengenommen, jedoch nicht später als 24. April. — Beginn des Kursets 29. April.

Schichtungslehrer: **Fräulein Luise Dürl,**  
Lehrerin an der hiesigen Staatsschule für Kunst u. Handw.

## Zahn-Atelier Karola Rubin

Spezialität: **Zahnersatz ohne Gaumenplatte**  
Neueste Methode in Plomben jeder Art  
Schonende Behandlung.

## Klinik R 7, 30 (Friedrichsring).

# Inhalatorium

(Emser System).

Inhalationsstunden: 10-12, 4-7 Uhr.

**Dr. M. Borgnis u. Dr. G. Magenau.**

Telephon 1551.

## Radfahrer

braucht Ihre Mäntel, Schläuche, Reparaturen, Zubehörtelle, Glocken, Lampen usw., liefern alles zu Annehmlichen Preisen. In Mäntel von Mk. 3.50 an, Schläuche Ia. von Mk. 2.50 an, nur prima Fabrikat, kein Ausschuss oder Schönheitsfehler.

**F. Mayer, Velo-Depot, D 3, 4.**

## Heidelberg

Kolonial- u. Delikatessengeschäft, gut eingerichtet, zu vermieten oder zu verkaufen. Offerten unter Nr. 4102 an die Exp.

**Quadrat Laden** in der Hauptstr. 10 an zu vermieten. Offerten unter Nr. 4794 an die Expedition dieses Blattes.

## Reinertshofstr. 18

im per 1. Juli 1927 (mit 1000) auch als Neben- u. hochfeine Wohnung, 1 Etage hat, 1000 Quadratmeter mit sehr schönem Garten zu vermieten.

**Reinertshofstr. 20**  
im per 1. Juli 1927 (mit 1000) auch als Neben- u. hochfeine Wohnung, 1 Etage hat, 1000 Quadratmeter mit sehr schönem Garten zu vermieten.

## Kost und Logis.

**Mittags-Tisch** für Schülerinnen zu 65 Pf. 4000 U. L. 14, 3. Etg. links. Sehr gut. Mittag- u. Abendessen für Damen.

**Magazine.**  
G 4, 18 Magazin zu verm. 47011  
F 7, 14 großes Magazin mit Keller, Transfänger, in jedem Geschicht gew. auf Wunsch mit Büro, bis 1. Juli zu verm. 47910

## Bureaux.

# C 4, 7

2 helle Vorderzimmer im Hof, neu eingerichtet, für Büro zu vermieten. Monatlich 200 Mk.

## Goethestr. 16a

am Tennisplatz schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Bad, W.C., Kamin u. Zehnhör per 1. Juli zu vermieten.

**Langenbühlstr. 6**  
im per 1. Juli zu verm. 47900

**Langenbühlstr. 29**  
im per 1. Juli zu verm. 47900

## Möbl. Zimmer

B 5, 2 2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
B 5, 8 2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
B 6, 7 2 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
B 6, 22a 2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
C 3, 12 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
C 3, 21 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
C 8, 19 parterre 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
D 2, 1 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
D 2, 15 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
D 3, 4 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
D 4, 14 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Zu vermieten.

B 2, 15 2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
B 7, 6 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Landteilstr. 15,

Reubau, gutangelegte 4 Zimmer, Küche u. Kaminzimmer per 1. Juli zu vermieten.

**Windmühlstr. 47**  
Reubau, 3 Zimmer u. Küche per 1. Juli zu vermieten.

**Luiseiring 19.**  
Reubau, 3 Zimmer u. Küche per 1. Juli zu vermieten.

## Magazin.

G 4, 18 Magazin zu verm. 47011  
F 7, 14 großes Magazin mit Keller, Transfänger, in jedem Geschicht gew. auf Wunsch mit Büro, bis 1. Juli zu verm. 47910

## Jos. Hoffmann & Söhne

Bankgeschäft, 27 7, 5.

C 2, 22 2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912  
C 8, 1 1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Luiseiring 25

2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Luiseiring 36**  
2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Luiseiring 37**  
2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Magazin

72 qm mit Bureau zu vermieten. 47910

**Großes Magazin**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Großes helles Magazin**  
oder Werkstätte mit Keller, Transfänger, Gas- und elektr. Licht, Zerkleinerer und Rollstuhl (sowohl als Bagger als auch als Fabrikationsmaschine) passend per 1. Oktober event. früher zu verm. 47910

## Neubau J 6, 2

1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**K 2, 18**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Luiseiring 36

2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Luiseiring 37**  
2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Magazin

72 qm mit Bureau zu vermieten. 47910

**Großes Magazin**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Großes helles Magazin**  
oder Werkstätte mit Keller, Transfänger, Gas- und elektr. Licht, Zerkleinerer und Rollstuhl (sowohl als Bagger als auch als Fabrikationsmaschine) passend per 1. Oktober event. früher zu verm. 47910

## Neubau J 6, 2

1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**K 2, 18**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Luiseiring 36

2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Luiseiring 37**  
2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Magazin

72 qm mit Bureau zu vermieten. 47910

**Großes Magazin**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Großes helles Magazin**  
oder Werkstätte mit Keller, Transfänger, Gas- und elektr. Licht, Zerkleinerer und Rollstuhl (sowohl als Bagger als auch als Fabrikationsmaschine) passend per 1. Oktober event. früher zu verm. 47910

## Neubau J 6, 2

1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**K 2, 18**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Luiseiring 36

2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Luiseiring 37**  
2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Magazin

72 qm mit Bureau zu vermieten. 47910

**Großes Magazin**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Großes helles Magazin**  
oder Werkstätte mit Keller, Transfänger, Gas- und elektr. Licht, Zerkleinerer und Rollstuhl (sowohl als Bagger als auch als Fabrikationsmaschine) passend per 1. Oktober event. früher zu verm. 47910

## Neubau J 6, 2

1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**K 2, 18**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Luiseiring 36

2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Luiseiring 37**  
2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Magazin

72 qm mit Bureau zu vermieten. 47910

**Großes Magazin**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Großes helles Magazin**  
oder Werkstätte mit Keller, Transfänger, Gas- und elektr. Licht, Zerkleinerer und Rollstuhl (sowohl als Bagger als auch als Fabrikationsmaschine) passend per 1. Oktober event. früher zu verm. 47910

## Neubau J 6, 2

1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**K 2, 18**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Luiseiring 36

2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Luiseiring 37**  
2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Magazin

72 qm mit Bureau zu vermieten. 47910

**Großes Magazin**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Großes helles Magazin**  
oder Werkstätte mit Keller, Transfänger, Gas- und elektr. Licht, Zerkleinerer und Rollstuhl (sowohl als Bagger als auch als Fabrikationsmaschine) passend per 1. Oktober event. früher zu verm. 47910

## Neubau J 6, 2

1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**K 2, 18**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Luiseiring 36

2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Luiseiring 37**  
2 St., 2 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

## Magazin

72 qm mit Bureau zu vermieten. 47910

**Großes Magazin**  
1 St., 1 möbl. Zimmer zu vermieten. 47912

**Großes helles Magazin**  
oder Werkstätte mit Keller, Transfänger, Gas- und elektr. Licht, Zerkleinerer und Rollstuhl (sowohl als Bagger als auch als Fabrikationsmaschine) passend per 1. Oktober event. früher zu verm. 47910

## Waschstoffe unter Preis

Cattun . . . . .	von 35 Pfg. an	Prima Qualitäten.
Satin . . . . .	75 " "	
Zephir . . . . .	55 " "	
Mousseline . . . . .	90 " "	

Eine kleine Partie 71205

### Foulards reine Seide von Mk. 1.50 an

## Fr. J. Stetter

Firma J. Gross Nachf. a. Markt.

### Feuerwehr-Singchor

Heute Mittwoch, abds. 8 Uhr  
Eingprobe  
im Lokal  
Böhmische, Q. 3, 3.

Mit vollzähl. Orchester dirigiert  
Der Vorstand:

---

#### Israelitisches Krankenschwesternheim

87, 11. Fernsprecher 3576.  
Pflegen und Ambulanz-  
dienste bei Kranken jeder  
Konfession.  
Armenpflege unentgeltlich.

---

Friedrich Mathes  
Friedrichstr. 4, 11. 14. St.  
erlegt Gerichten, Verordnen u.  
Kündigen von Verdingungen  
mit Vermittlungsbefugnissen.

## Jubiläums-Ausstellung

# Möbel

Einzelne Ergänzungsstücke  
Komplette Fremdenzimmer

Enorm grosse Auswahl  
Wirklich billige Preise

## Reis & Mendle

Telephon 1036 U 1, 5 Gambrinushalle.  
Bitte auf Firma achten.

## Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 17. April 1907.

### 49. Vorstellung im Abonnement C.

# Geister.

Ein Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen.  
Deutsch von M. von Borch.  
In Szene gesetzt von Emil Ketter.

Personen:

Deleve Moing, Witwe des Hauptmanns und Kammerherrin Moing	Zoni Wittels
Edward Moing, Major, ihr Sohn	Alfred Müller
Hektor Randers	Karl Neumann-Godly
Zischer Engstrand	Hans Godeck
Regine Engstrand, im Hause bei Frau Moing	

Mit der Handlung: Auf Frau Moings Besichtigung an einem großen Hof im westlichen Norwegen.

Aufführung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt.

Kleine Eintrittspreise.

## Saalbau Mannheim.

Heute 8 Uhr abends

### Grosse Variété-Vorstellung

### Grosses Weltstadtprogramm

2 Sandwinas, moderne Gymnastik  
Patty-Frank-Truppe

The great Pages, amerikanische Hochspringer.  
Carl Bernhard, Harlequin.  
The 8 American Brigadiers: Ein Morgen im Westen Amerikas

Zum Schlusse: die mit enormem Lacherfolg aufgenommene Lokal-Parade:

## Mannheim auf Stelzen

von Willy Agoston als „Quasimodo“

Vorverkauf, Abonnements- u. Vereinskarten gültig.

Die Direktion gibt bekannt, dass Vereins- u. Abonnementskarten nur noch bis 29. April ds. Jrs. gültig sind.

## Feuerwehr-Singchor Mannheim.

Samstag, den 20. April cr., abends 8 Uhr

findet im Saale der Bäcker-Tunng. 86, 40 ein

### Familien-Abend mit Tanz

statt, wozu wir sämtliche Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim, der Vorstädte, sowie diejenigen der Fabriken u. Bahnenfeuerwehr, ebenso Freunde und Gönner des Feuerwehr-Singchors höflichst einladen.

30341

Der Vorstand.

NR. Die Wehrleute werden gebeten, in Uniformrock und Mütze zu erscheinen.

Kleiderwagen  
Spinnwagen

Herren-  
Konfektion

Damen-  
Konfektion

Kinder-  
Konfektion

Bequemste  
Abzahlung

Jahrmann  
H. L. S.

## Neues Theater im Rosengarten.

Mittwoch, den 17. April 1907.

# Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten teilweise nach einer fremden Grund-  
idee von Victor Hertz und Max Esch.  
Musik von Franz Lehár.  
In Szene gesetzt von Karl Neumann-Godly.  
Dirigent: Theodor Wastle.

Personen:

Erwan Wilko Fein, vorterroristischer Gefährter in Paris	Duall Decht
Valentine, seine Frau	Max, Zeitung-Schreiber
Ernst Danilo Pantiminski, Gefährter Waldschütz, Rasch, Fein, L. M.	Alfred Zieder
Danna Glawari	Elke Tischlerin
Camille de Melillon	Reiz Vogelkranz
Baron de Gascoba	Otto Hoflin
Rasch de S. Richter	Max Traun
Bogdanowitsch, Domwedrin, Rasch	Nichard Gocoll
Solotana, seine Frau	Therese Weidmann
Krasnow, vorterroristischer Gefährter Waldschütz	Gustav Kollenberger
Eiga, seine Frau	Paul Wagner
Wladimir, vorterroristischer Oberst in Penkon u. Militärkommando	Hart Febrich
Prastowa, seine Frau	Elise de Kauf
Niegun, Kommissar bei der vorterroristi- schen Gefährlichkeit	Gustav Tronckfeld
	Frangula Zsch.
	Paula Schulze
	Olga Wiesner
	Marilide Zely
	Herrn Vasovic
	Hans Wambach
	Carlrich Külling

Parties und vorterroristische Gesellschaften, Quälereien, Quälereien, Dienerschaft.

Spielt in Paris heutzutage, und zwar: der erste Akt im Salon des vorterroristischen Gefährlichkeitsalors; der zweite und dritte Akt einen Tag später im Palais der Frau Danna Glawari.

Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Nach dem 1. Aufzuge findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großen Hoftheater.  
Donnerstag, 18. April. 50. Vorstellung im Abonnement. A.

## Emilia Galotti.

Anfang 7 Uhr.

## Mannheimer Apollo Theater

Heute Mittwoch und folgende Tage

### !!!! Das Modell !!!!

und das  
neueste Sensations-Programm!

Anfang 8 Uhr. — Vorverkauf gültig.

Nach der Vorstellung:

## Cabaret

Neu engagiert:

### Baronesse Moravée

### Emmy Lössary.

71299

Im Apollo-Café täglich Zigeuner-Konzert.

## Pfälzerwald-Verein E.V.

Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh.

Freitag, den 19. April ds. Jrs.,  
abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet im  
großen Saale des Weichselkellers  
in Ludwigshafen (Südweststr.) einen

### Pfälzer-Abend

mit Mitwirkung der Herr. Fr. Dackow,  
H. Weber, G. Kiehl, D. Kuhn, K. G.  
Herr. G. Weber (Vorzüge eigen. Kunstschaffungen), u. Herrn  
Görschmeyer, Fr. Götter und Wundt (Vorzüge des „Kleiner  
Vierbein“ von H. J. J.). Dermit verbunden ist eine

71273

### Weinprobe (Wein nach Belieben)

„1906er „Lohrweizen“ und den Kellerrest des Herrn Kommissions-  
rat Götter.

### Wein frei.

Der Zutritt ist auch Mitgliedern u. deren Angehörigen gestattet  
für Herrn a. Rh. 1.50  
Damen a. Rh. 1.—  
und erhaltlich gegen Vorweisung der Mitgliedskarte pro 1907  
im Lokal des Herrn Hofbuchhändler Aug. Kautzborn  
in Ludwigshafen während der ganzen Weichselnachts vom 16.  
bis 19. ds. abends 7 Uhr und an der Kasse am 19. ds. ab  
1/2 8 Uhr.

Der Vorstand.

## Colosseum-Theater

Mittwoch, 17. April 1907, abends 8 1/2 Uhr. 71274

### Der Liebeszauber.

---

## Mignon

Café-Conditorei.  
— Griechische Weine —  
von J. P. Menzer. 61069

D 5, 7. Carl Erle. Tel. 2674.  
Spezialität: Sandkranz.

## Zuschneide-Akademie

Fortschritt-Methode für Damen- u. Kinder-Bekleidung

### C 4, 6 Weidner-Nitzsche C 4, 6

Perfekte Ausbildung von Frauen und Fräulein  
für Beruf und Privat und für Lehrerinnen und Dirlektoren.  
Feinste Referenzen aus allen Kreisen. 71275

Verwand moderner Schnitts. Garantie für eleganten Sitz.

---

## Herm. Klebusch,

C 4, 5 Hofphotograph Strohmart  
Atelier für moderne Photographie 71177  
Telefon-Anschluss Nr. 3440.

---

## Gebäude-Reinigung.

C 3, 1 Emil Niffel C 3, 1.

## Naturheilverein Mannheim. (E.V.)

Samstag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr  
im Bernhardshof, K 1 71276

### Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag

über „Körperkultur und Luftbäder, die Verjün-  
gungsmittel unserer absterbenden Kultur“.  
Referent: Herr Gustav Rödel, Redakteur in Berlin.  
Eintritt frei. — Jedermann ist freundlich eingeladen.

---

## Zahn-Atelier Mosler

Q 1, 5. Breitestrasse Q 1, 5.  
Künstl. Zähne u. Gebisse  
Kronen und Brückenarbeiten  
Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren.  
Billige Preise. — Reparaturen schnellstens. 71278

## P 6, 20. Kinemathographen-Theater

Heute nachmittag von 3-8 Uhr

# KINDER-TAG

Jedes Kind erhält einen Luftballon gratis. 71284

### Vollständig neues, sensationelles und äusserst lustiges Programm.

Jedes Bild ein Schlager ersten Ranges!

<p>I. Abteilung:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Im gelobten Land: Eine Reise durch Palästina (hochinteressante, wunderbare Naturaufnahmen.)</li> <li>Der erste Versuch eines Schlittschuhläufers. (hochkomisch, zum Totlachen.)</li> </ol>	<p>II. Abteilung:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Entlassener Sträfling. (hochdramatisch.)</li> <li>Hasenfuss. (spannend und humoristisch.)</li> <li>Unbesiegbare Nervosität. (humoristisch.)</li> </ol>	<p>III. Abteilung:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Grosser Stierkampf in Sevilla (höchst wirkungsvolles, sensationelles, spannendes Tableau.)</li> <li>Die Kunst, Frauen zu züchten</li> <li>Der erste Schneeball (voll von Humor und kindlichem Lobsinn.)</li> </ol>
--	---	--

## Aquarien !!

Eingetragene:  
Lehrpreise Bitterlinge

Klebrische  
Elrigen  
Säulen  
Gründlinge  
Döbel

Wassermuscheln.

Gross Auswahl in erst.  
Strecken und Wasser-  
pflanzen. Sämtliche Hilfs-  
mittel zur Aquaristik und  
Terrariophilie. 71280

P. Niedecken  
vormals Schiller & Co.  
Spezialgeschäft für  
Aquar. u. Terr.-Kunde.  
P 3, 4 Tel. 2889 P 3, 4.

## Rolladen und Jalousien

repariert billig 71281  
W. Schreckenberg,  
15. Querstrasse 73.

---

Allen voran ist  
Wöllnerpulver  
Gibt Prachtwäsche

70668

Tüchtige Wollwäscherin  
empfiehlt sich in u. weiter d.  
Gaulz. 1830  
Reinigungsplatz 10, post.